

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir darin nur eine Bestätigung unserer auf Seite 260 abschliessend zum Ausdruck gebrachten Besorgnisse hinsichtlich der dem Verträge anhaftenden bedenklichen Unklarheiten zu erkennen.

Die Besorgnisse betreffend die nach dem alten Vertrag für die Aktiengesellschaft der Gotthardbahn bestehenden, durch den freihändigen Ankauf aller Aktien vom Bunde mit der Gotthardbahn übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Subventionsstaaten, scheinen nicht erklärlich. Ist doch das Gotthardbahnunternehmen unter diesem Regime, d. h. unter den alten Vertragsbestimmungen bisher zu allseitiger Befriedigung erstarkt und so geführt worden, dass es bei Ankauf durch den Bund für die andern schweizerischen Bahnen in mehr als nur einer Beziehung mustergültig dastand; und darf man auch nur einen Augenblick annehmen, dass die Verwaltung nur aus dem Grunde, weil die Aktien den Besitzer gewechselt haben, heute nicht im Stande sein sollte, das gleiche auch weiterhin zu leisten, was man von ihr bisher gewohnt gewesen ist?

Die Redaktion.

Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Zu beziehen durch *Rascher & Co.*, Rathausquai 20, Zürich.

Untersuchungen über den Einfluss der Köpfe auf die Formänderungen und Festigkeit von Eisenbeton-Säulen. Ausgeführt im Kgl. Materialprüfungsamt zu Berlin-Lichterfelde-West im Jahre 1912. Bericht erstattet von Professor *M. Rudeloff*, Geh. Reg.-Rat, Direktor im Königl. Materialprüfungsamt. Mit 44 Abbildungen und 64 Tabellen. Heft 21 aus: „Deutscher Ausschuss für Eisenbeton.“ Berlin 1912, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 6 M.

Electric Traction in Switzerland. By *E. Huber-Stockar* of Zürich. Rack Railway Locomotives of the Swiss Mountain Railways. By *J. Weber & S. Abt* of Winterthur. Excerpt Minutes of Proceedings of the Meeting of the Institution of Mechanical Engineers in Zürich, 25th July 1911. London S. W., Published by the Institution, Storey's Gate, St. James Park.

Formeln und Tabellen zur Berechnung von Platten und Plattenbalken mit doppelter und einfacher Armierung ohne und mit Berücksichtigung von Betonzugspannungen. Bearbeitet von Professor *L. Landmann*, Oberlehrer an der kgl. Baugewerkschule zu Magdeburg. Wiesbaden 1912, Verlag von C. W. Kreidel. Preis geh. M. 1,30.

Das schweizerische Geometerkonkordat, seine Gründung, Entwicklung und Wirksamkeit. Von Stadtgeometer *D. Fehr*, Chef des Vermessungsamtes der Stadt Zürich. Zürich 1912, Verlag von Art. Institut Orell Füssli. Preis geh. 2 Fr.

Zentralblatt der Bauverwaltung. Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1901 bis einschl. 1910 (XXI bis XXX). Herausgegeben im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Berlin 1912, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 7 M.

Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung. Kommentiert von Dr. *A. Gutknecht* in Bern. I. Teil: Krankenversicherung. Zürich 1912, Verlag von Art. Institut Orell Füssli.

Lehrbuch der Elektrotechnik. Von Dr. *E. Blattner*. I. Teil. Zweite Auflage. Mit 282 in den Text gedruckten Figuren. Bern 1912, Verlag von K. J. Wyss. Preis geh. Fr. 8,50.

Das kleine Kalksandsteinbuch. Herausgegeben vom *Verein der Kalksandsteinfabriken E. V.* Berlin 1912, Selbstverlag des Vereins der Kalksandsteinfabriken E. V. Preis geh. 50 Pfg.

Lehrbuch der Graphostatik. Von *Georg Ewerding*, Ing., Dozent in Berlin. Mit 350 in den Text gedruckten Figuren. Zweite Auflage. Stuttgart u. Berlin 1912, Verlag von Fr. Grub. Preis geb. 5 M.

Redaktion: **A. JEGHER, CARL JEGHER.**
Dianastrasse Nr. 5 Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Zirkular des Central-Comité
an die

Mitglieder des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.
Werte Kollegen!

Die Bürgerhaus-Kommission des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins hat den sehr interessanten zweiten Band ihres Bürgerhauswerkes mit dem Titel:

„Das Bürgerhaus in Genf“

„La Maison bourgeoise dans le Canton de Genève“ fertiggestellt. Derselbe ist soeben erschienen und am 14. Dezember 1912 der Delegierten-Versammlung des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins vorgelegt worden. Der Verein hat sich das Bezugsrecht auf eine gewisse Anzahl von Exemplaren zum Preise von 5 Fr. (Ladenpreis 10 M.) reserviert, welche er seinen Mitgliedern zu diesem Preise zur Verfügung stellt. Wir bitten Sie, von diesem Angebote Gebrauch machen zu wollen und sich hiezu des angehefteten Bestellzettels zu bedienen. Wir fügen bei, dass zu dem genannten Preise nur ein Exemplar für jedes Mitglied abgegeben werden kann.

Mit kollegialem Gruss!

Zürich, den 23. Dezember 1912.

Für das Central-Comité des S. I. & A.-V.

Der Präsident: Der Sekretär:
H. Peter. Ing. *A. Härry.*

Zirkular des Central-Comité an die

Sektionen des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.
Werte Kollegen!

Die von uns übernommene *Vermittlung von Vorträgen* in den Sektionen hat ein gutes Resultat ergeben, indem wir eine grössere Zahl von Vorträgen vermitteln konnten.

Entsprechend unserem Zirkular vom 20. September 1912, möchten wir Sie ersuchen, uns bis spätestens Mitte Januar 1913 eine Liste der Vorträge einzusenden, die bis Schluss des Vereinsjahres in Ihrer Sektion gehalten werden sollen, sofern dies von Ihnen nicht schon geschehen ist.

Mit kollegialem Gruss!

Zürich, den 30. Dezember 1912.

Für das Central-Comité des S. I. & A.-V.

Der Präsident: Der Sekretär:
H. Peter. Ing. *A. Härry.*

Technischer Verein Winterthur

(Sektion des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins).

PROTOKOLL

der XXXVIII. Generalversammlung

Samstag den 7. Dezember 1912 im Bahnhofsäli Winterthur.

Rund 40 Mitglieder fanden sich um 7¹/₂ Uhr im Bahnhofsäli zum gemeinschaftlichen Nachtessen ein, das, wie üblich, den Verhandlungen voranging.

Um 9 Uhr eröffnet der Präsident, *M. Hottinger*, die Verhandlungen mit einem warmen Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Architekten *Jung*, der seit 1892 dem Verein angehörte. Die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren von ihren Sitzen.

Nach Genehmigung des Protokolls wird zur Wahl des Vorstandes geschritten, der teilweise erneuert werden muss, da drei Mitglieder desselben demissioniert haben; so Ing. *Sonderegger*, der im Frühling Winterthur verlassen wird, Ing. *Meier*, der nun 4 Jahre lang dem Vorstande angehört hat, und Ing. *Hegg*, der bereits vor einem Monat nach St. Gallen übergesiedelt ist. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes werden von der Versammlung wieder gewählt. Auch Prof. *P. Ostertag* lässt sich erfreulicherweise bewegen, noch im Vorstande zu bleiben. Als neue Mitglieder werden sodann auf Vorschlag des Vorstandes gewählt die Herren Prof. *Krapf*, Architekt *Völki* und Ing. *Geilinger*. Der Präsident verdankt den austretenden Vorstandsmitgliedern ihre Tätigkeit für den Verein und heisst die neuen willkommen.

Er verliest sodann den 38. *Jahresbericht*. Im Vereinsjahr 1912 hat der Techn. Verein Winterthur ausser der ordentlichen Generalversammlung eine ausserordentliche Generalversammlung und 10 ordentliche Sitzungen abgehalten. Die in diesen Sitzungen und der ausserordentlichen Generalversammlung den Mitgliedern gebotenen 11 Vorträge wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Zu den allgemein interessierenden Ausführungen von Prof. *Rittmeyer* über Raumkunst fanden sich auch die Damen ein. Vom 16. bis 19. Mai wurde von 16 Teilnehmern eine ebenso fröhlich als lehrreich verlaufene Exkursion nach München, vor allem zur Besichtigung des deutschen Museums ausgeführt. Unter grosser Beteiligung wurde ferner, begünstigt von der Witterung, am 10. Juli ein gemütlicher, illuminiertes Abendschoppen im Beisein der Damen abgehalten.

In der ausserordentlichen *Generalversammlung* vom 25. Jan. 1912 wurden die vom Vorstande vorbereiteten neuen Statuten — abgesehen von einigen kleinen redaktionellen Aenderungen gutgeheissen und angenommen. Die Zustimmung des S. I. A. wird anlässlich der am 14. Dezember in Olten stattfindenden Delegiertenversammlung erwartet.

Der G. e. P., die ihre diesjährige Generalversammlung in Winterthur abhielt, hat der techn. Verein seine Sympathie dadurch ausgedrückt, dass er dem Lokalkomitee eine Garantiesumme von Fr. 400.— zur Verfügung stellte. Dies wurde aufs verbindlichste verdankt, jedoch, da die Mittel von den verschiedensten Seiten zuflössen, zum kleinsten Teile in Anspruch genommen. An der Generalversammlung war unser Verein vertreten durch die Herren: Dir. Kjelsberg, Obering. Schübeler und Obering. Klein.

Die *Mitgliederzahl* des T. V. W. beläuft sich zur Zeit auf 192 gegenüber 185 im Vorjahr. Von den 192 Mitgliedern sind 16 Ehren-, 4 korrespondierende und 172 aktive Mitglieder. Dem Verein neu, bzw. wieder beigetreten sind 18 Mitglieder und ausgetreten 8 Mitglieder. Durch den Tod wurden dem Verein entrisen: H. Gürtler-Hirzel, der schon im Jahre 1882 dem Verein beitrug, H. E. Gamper, der dem Verein seit 1880 angehörte, und unser Ehrenmitglied Dr. Annaheim in Zürich, der 1874 zu den Gründern des Vereins zählte und demselben somit während der vollen 38 Jahre seines Bestehens angehört hat.

Der Präsident verleiht seiner Freude darüber Ausdruck, dass er im verflossenen Vereinsjahr eine rege Anteilnahme von Seiten der Mitglieder am Vereinsleben beobachten konnte und benutzt die Gelegenheit, um allen denjenigen aufs verbindlichste zu danken, welche nicht nur geniessend mitgewirkt, sondern auch ihrerseits Anregung geboten haben, sei es in fachlicher, sei es in geselliger Beziehung.

Ueber den *Kassabestand* geben die beiden Rechnungsrevisoren Stadting. Hug und Ing. Halter (jun.) Auskunft. Das Vereinsvermögen beträgt Ende dieses Vereinsjahres 7698 Fr. gegen 7259 Fr. im letzten Jahre. Dem Quästor wird Decharge erteilt. Die Einführung des Postcheckkontos hat sich gut bewährt.

Für das Vereinsjahr 1913 werden als *Rechnungsrevisoren* gewählt: Dir. R. Hardmeyer und Ing. Hengelhaupt. Der Jahresbeitrag wird in gleicher Höhe beibehalten.

Unter dem *Diversen* macht der Präsident Mitteilung von dem Ergebnis des Preis Ausschreibens, das der Vorstand unter den Mitgliedern und ihren Angehörigen erlassen hat zur Erlangung eines Entwurfes für eine neue Mitgliederkarte. Da dieses Preis Ausschreiben eine *ganz interne Vereinsangelegenheit* ist, hat der Vorstand unter Beiziehung von Herrn Prof. Rittmeyer das Amt des Preisgerichts selbst übernommen. Die eingegangenen sechs Entwürfe werden bestens verdankt und jedem der Verfasser 10 Fr. als Entschädigung für die Bemühungen zugesprochen, da keiner der Entwürfe zur Ausführung vorgeschlagen werden konnte.

Der Archivschrank ist in neuem Kleide, statt im Untergeschoss des Bahnhofes nun im Restaurationssal I. und II. Klasse aufgestellt. Der jährliche Beitrag von 100 Fr. an die Bibliothek des Gewerbe-museums wird einstimmig aufrecht erhalten.

Der gemütliche Teil, der den Verhandlungen folgte, hielt die anwesenden Mitglieder noch recht lange zusammen. Der Vorstand hatte eine gelungene Lotterie mit Christbaum vorbereitet, durch die die Anwesenden in lustiger Weise in den Besitz von allerlei, oft angenehmen, oft weniger nützlichen, aber immer ergötzlichen Geschenken kamen. Auch nebenbei trug jeder zur Hebung der Geselligkeit und Fröhlichkeit sein Scherflein bei, und die in früher Morgenstunde vom Verein seinen Mitgliedern dargebotene Mehlsuppe fand guten Anklang.

M. P.

REFERAT

über den von Direktor *Moser-Huber* am 29. November 1912 im Technischen Verein Winterthur gehaltenen Vortrag:
„*Kautschuk, seine Gewinnung, seine Verarbeitung und seine Eigenschaften.*“

Nach einigen einleitenden Worten bespricht der Vortragende zuerst die Gewinnung des Kautschuks im Amazonenstromdistrikt. Waldgebiete, auf die 100 bis 150 Gummibäume entfallen, werden an einzelne Sammlergruppen verpachtet. In die Rinde des Gummibaumes wird eine tiefe Einkerbung gemacht, aber ohne den Baum

selbst zu gefährden, und der reine Ausfluss, der der Milch des Löwenzahns ähnlich ist, wird dann aufgefangen. Von Woche zu Woche werden neue Einschnitte gemacht. Die mittlere Ausbeute für einen Schnitt beträgt rund 45 l Milchsaff. Da etwa 20 Schnitte gemacht werden können, beträgt die Totalausbeute 900 l (oder 400 kg Para). In die geronnene Milch werden Holzstäbe eingetaucht und dann über ein schwaches, aber stark rauchbildendes Feuer gehalten und gedreht. Der schwarze Rückstand, der am Stabe haften bleibt, ist Para oder Kautschuk. Der Stab wird unzählige Male wieder in die Milch getaucht und über das Feuer gehalten, wobei sich Häutchen über Häutchen auf dem Stab bilden, bis sich daraus ein grosser Ballen formt, der dann abgeliefert wird.

Der Vortragende weist einen solchen Ballen Rohkautschuk vor, an dem die einzelnen Häutchen, aus denen er zusammengesetzt ist, deutlich wahrgenommen werden können. Dem Ballen folgen noch eine grosse Anzahl von andern Kautschuksorten und einige sehr interessante Bilder über deren Gewinnung. Der brasilianische Kautschuk stammt in der Hauptsache vom Gummibaum, der afrikanische meistens von einer Art Lianen. Die ganze Kautschukgewinnung hier steht noch auf tiefer Stufe, indem eigentlicher Raubbau getrieben wird, während es in Südamerika bereits gelungen ist, richtige Gummiplantagen anzulegen.

Die verschiedenen Gummisorten unterscheiden sich nicht nur in der Farbe, sondern auch stark im Geruch, der bei einigen Arten sehr unangenehm, bei andern, so beim südamerikanischen Kautschuk, angenehm und erträglich ist. Trockene Sorten weisen gewöhnlich helle Farbe auf; die feuchtern Sorten dunklere.

Der Vortragende geht dann auf die physikalischen und chemischen Eigenschaften ein. Das spezifische Gewicht ist 0,925 bis 0,967; er erwähnt sein geringes Leitungsvermögen, Elektrisierung durch Reibung, Vulkanisierung.

Als glanzvollen Sieg der Chemie über die Natur ist der synthetische Kautschuk zu erwähnen, für dessen technisch-kommerzielle Herstellung allerdings noch viel zu tun übrig bleibt, da eben die Muttersubstanz, das Isopren (C₅H₈) in grössern Massen nur schwierig und kostspielig herzustellen ist.

Was dann die Fabrikation anbelangt, so muss der Rohkautschuk vor allem von all den Unreinigkeiten, die in ihm enthalten sind, gereinigt werden, was in Waschmaschinen geschieht. Dann beginnt die Arbeit des Mischens und darin liegt eben das Geheimnis des Fabrikanten. Es kommen da als Beimischungen in Betracht: Oele, Harz, Schwefel, Blei, Zinkoxyd, Kalk, Asphalt, Russ u. a. m., also Produkte in grosser Auswahl. Je nach der Eigenschaft, die das fertige Produkt erhalten soll, wird diese oder jene Beimischung zugegeben.

Nach Schluss des Vortrages gibt der Vortragende in liebenswürdiger Weise noch manche interessante Auskunft auf die Fragen unserer Mitglieder. Er teilt zunächst mit, dass der Radiergummi „Rütli“, ein Produkt von Pfäffikon, von dem einige Schachteln unter den Anwesenden zum Bedienen zirkulieren, nur 7 bis 8% Rohgummi enthält und das sind in der Hauptsache nur Abfälle und Degenerate. Trotzdem leerte man aber gerne dankend die herumgebotenen Schachteln. Bei den Gummiprodukten spielt eben die Qualität des Rohproduktes eine viel grössere Rolle, als dessen Quantität; gerade die Beimischungen sind eben das Geheimnis des Fabrikanten. Die Konkurrenz kann wohl alles analysieren und finden, was für Chemikalien drin sind, aber sie bringt es niemals fertig, das genau gleiche Produkt herzustellen.

Eine Anfrage von Professor *Bosshardt* bringt uns die Auskunft über die Herstellung von Gummibändern und Gummifäden. Die Kautschukmasse wird in einem Kalandar in Platten von 60 bis 80 cm Breite und Längen von 80 bis 100 m gezogen. Diese Platten werden dann vulkanisiert, wodurch der Gummi seine Klebrigkeit verliert. Er enthält dann rund 10% Schwefel und Beimischungen von oxydierten Oelen. Das breite Band wird dann auf eine Trommel aufgewickelt und an rotierenden Messern vorbeigezogen, woraus etwa 600 Fäden von 1 mm² Querschnitt entstehen. Die Vulkanisation oder die Art der Beibringung des Schwefels (Anfrage von Professor Dr. Bosshardt) geschieht dadurch, dass der Gummi zwischen geheizten Zylindern (50 bis 60°) durchgehen muss, wodurch er hochplastisch wird und 95% von organischen und anorganischen Chemikalien aufnehmen kann. Diesen Chemikalien ist der Schwefel beigemischt. Das Beimischen geschieht in rotierenden Kisten und Sieben. Der Gummi wird dann in Formen weiter verarbeitet, kommt

in den Vulkanisationskessel und ist beim Herausnehmen fertiges Handelsprodukt.

Die Hälfte aller Gummiproduktion gibt Ebonit oder sogen. Hartgummi (Anfrage von Professor *Weber*). Er besteht aus Platten von 1 mm bis aufwärts zu 20 und 30 mm Dicke und dient, wie Allen bekannt, zu allen möglichen Zwecken. Die Platten kommen zuerst auf den Kaland, werden dann in Rahmen eingelegt, wo oben und unten Zinkfolien aufgelegt werden. Diese kommen unter eine hydraulische Presse, die unter einem Druck von $3\frac{1}{2}$ bis 4 at steht. Die Vulkanisation dauert 6 bis 10 Stunden. Die Platten werden dann abgekühlt, verputzt und kommen so in den Handel. Die Härte ist ganz verschieden, je nach der Dauer der Vulkanisation.

Zum Ueberziehen von Flächen, Walzen u. dergl. mit Gummi (Anfrage von Herrn *Deutsch*) muss die Oberfläche des Gegenstandes geraut werden. Als Verbindung braucht es immer eine Hartgummschicht, auf welchen, solange er noch in frischem Zustande ist, Weichgummi aufgezogen und gebrannt wird.

Herr *Drechsler* betont die Wichtigkeit der neueren Verfahren zur Produktion von Kohlenwasserstoffen auf dem Kontaktwege zwecks Herstellung des synthetischen Gummis, worauf Herr Professor Dr. *Bosshardt* erklärt, dass die Schwierigkeit der Herstellung von synthetischen Kautschuk speziell eben in der Herstellung von *niedern* Kohlenwasserstoffen liege, so Isopren oder ihm verwandte Gruppen; denn der Kautschuk ist nichts anderes als ein Produkt des Isoprens.

Was nun die heutige Produktion von Gummi anbetrifft, muss gesagt werden, dass dieselbe den Konsum vollauf deckt, ja eher übersteigt; denn durch das Anlegen und gute Bewirtschaften von Plantagen wird die Produktion von Gummi in den nächsten Jahren steigen, da ein Gummibaum erst vom fünften Altersjahre angezapft werden kann und dann bis zum zehnten Jahre immer mehr Saft liefert.

M. P.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

„Die Lorrainebrückenfrage“.

Auszug aus dem Protokoll der II. Sitzung

vom 6. Dezember, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Hotel „Pfistern“ unter Vorsitz von Präsident L. Mathys¹⁾.

„Der Vortragende (Herr Stadttingenieur *Steiner*) wirft einen Rückblick auf die ganze stadtbernische Brückenfrage, die schon vom Jahre 1856 datiert, als die S. C. B. die jetzige Eisenbahnbrücke erbauen liess. Er erwähnt die zahlreichen Projekte, welche im Laufe der Jahre für Aareübergänge entstanden sind, berührt die Entstehungsgeschichte der Kornhausbrücke und kommt dann auf den Wettbewerb für die Lorrainebrücke vom Jahre 1897 zu sprechen. Das bei Anlass dieses Wettbewerbes bestellte Preisgericht hatte sich dahin ausgesprochen, dass eine ganz befriedigende Lösung sich nur durch Verlegung der Bahnlinie erzielen lasse. Da aber eine Verlegung zurzeit nicht möglich war, liess dann der Gemeinderat Projekte für ober- und unterhalb der Eisenbahnbrücke liegende Uebergangsstellen ausarbeiten, fand aber beim Staate für die oberhalb gelegene Stelle keine Unterstützung. Es wurden deshalb Sondierungen unterhalb vorgenommen und Kostenvorschläge für eine Brücke mit 15 m Fahrbahnbreite aufgestellt. — Im Laufe der Zeit waren in Brücken aus armiertem Beton grosse Fortschritte gemacht worden, sodass auch diese Bauart mehr als bisher in Betracht ge-

¹⁾ Auf Wunsch des Referenten lassen wir hier dem Berichte über diese Sitzung auf Seite 342 des letzten Bandes, dessen Auszug aus dem vom Verein vom 20. Dezember 1912 genehmigten Wortlaut des Protokolls folgen.

zogen werden konnte. Im Jahre 1911 wurde ein neuer Wettbewerb eröffnet, aus dem die Firma Buss & Cie. mit dem I. Preise hervorging. Das vorliegende Projekt, das durch die genannte Firma in verschiedenen Teilen gegenüber dem ursprünglichen Projekte noch abgeändert worden ist, wird vom Vortragenden samt den damit zusammenhängenden Strassenkorrekturen erläutert und er spricht die Hoffnung aus, dass dasselbe nun bald zur Ausführung gelangen möge.

Der Vortrag wurde vom Präsidenten bestens verdankt und darüber die Diskussion eröffnet.

Herr Gemeinderat *Herzog* erinnert an die Motion, welche seinerzeit von ihm und Herrn Architekt *Tièche* betreffend Linienverlegung eingereicht wurde, und bemerkt zum vorliegenden Projekt, dass dasselbe konstruktiv und ästhetisch gut durchdacht sei, leider stehe aber die Eisenbahnbrücke davor. Wenn die Bahnlinie verlegt wird, dann kann die Lorrainebrücke an Stelle der Eisenbahnbrücke gebaut werden; hierüber muss vorerst ein Entscheid abgewartet werden. Die finanzielle Frage anbetreffend, teilt er mit, dass ohne neue Einnahmequelle (Steuererhöhung) eine neue Brücke nicht im Budget untergebracht werden kann; es ist aber zu hoffen, dass das schöne Projekt im Laufe der Jahre zur Ausführung gelangen kann.

Herr Architekt *Weber* verlangt Auskunft darüber, wie weit die Frage der Bahnverlegung gediehen sei; er wünscht, dass ein schnelleres Tempo angeschlagen werde, da sonst das Misstrauen gegenüber der Behörde anwachse. Die Antwort wird von Herrn Gemeinderat *Herzog* gegeben und lautet dahin, dass das Programm aufgestellt sei, dass sich aber der beauftragte Ingenieur noch nicht definitiv geäußert habe.

Damit ist die Diskussion erschöpft und der sachliche und eingehende Vortrag wird nochmals verdankt vom Präsidenten, der es für sehr zweckmässig erachtet, dass wichtige technische Fragen vor ein Fachkollegium gebracht werden.

Bern, 24. Dezember 1912.

Der Präsident: *L. Mathys*, Architekt.

Der Protokollführer: *E. Probst*.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht ein Ingenieur mit Hochschulbildung zu möglichst baldigem Eintritt für das Dampfturbinen-Versuchslokal einer grossen schweizerischen Maschinenfabrik. Derselbe muss gute Erfahrung im Versuchen und Inbetriebsetzung von Dampfturbinen, Turbogeneratoren und rotierenden Maschinen anderer Art haben, sowie perfekte Kenntnis der deutschen und französischen Sprache besitzen. (1827)

Gesucht zwei junge Ingenieure für einen Bahnbau an der schweiz-italienischen Grenze. Eintritt sofort. (1828)

On cherche un ingénieur-mécanicien, connaissant bien la conduite des travaux de construction et en même temps capable de diriger le bureau. Il faut un homme actif et énergique sachant se faire obéir. (1829)

Gesucht ein oder zwei jüngere Ingenieure mit zwei- bis dreijähriger Praxis im Dampfturbinenbau für die Rotationskompressorenabteilung einer Firma in den Vereinigten Staaten. Anfangsgehalt 5 bis 6000 Fr. Eintritt sofort. (1831)

Auskunft erteilt

Das Bureau der G. e. P.
Rämistrasse 28, Zürich I.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftstelle	Ort	Gegenstand
5. Januar	Kant. kulturtechn. Bureau	St. Gallen	Ausführung des IV. Sektion des Alpweges Tschlerlach-Lüsis, Gem. Wallenstadt.
6. „	Stadtbaumeister	Zürich	Erstellung eines hölzernen Lattenzaunes mit eisernen Pfosten für die Erweiterung des Friedhofes Nordheim.
10. „	Johann Keist	Trutigen (Luzern)	Bau des neuen Käserei-Gebäudes Gritzenmoos-Trutigen-Mettenwil.
11. „	H. Schütze, Techn. Bureau	Wattwil (St. Gallen)	Bau der Strasse von Ullsbach nach Rickenhof, Brücke über die Thur.
11. „	A. Fröhlich, Architekt, Hansahof	Zürich	Lieferung von Steinhauerarbeiten für das neue Krematorium im Friedhof Sihlfeld in Kalkstein oder anderem geeignetem Material.
15. „	H. W. Schumacher, Arch.	Luzern	Erd-, Maurer-, Verputz-, Zimmer-, Spengler- und Dachdeckerarbeiten zum neuen Ferienhaus in Kriens.
19. „	Strüby, Ingenieur	Solothurn	Ausführung der Entwässerungskanäle, der Weganlagen und Strassenbrücken im Brühl (Solothurn).
20. „	Bureau des bauleitenden Ingenieurs	Bern	Unterbauarbeiten des IV. Loses für die Bahnhofserweiterung Bern, die Verbreiterung des Bahnhofplanums bei der Villette und die Verlegung der Stadtbachstrasse (Erdbewegung 58000 m ³ , Mauerwerk und Beton 5870 m ³ usw.).